

Hirtenbrief von  
Mgr Bernard Genoud,  
Bischof der Diözese Lausanne,  
Genf und Freiburg

# Bekehren wir uns!

Dritter Fastensonntag C  
6./7. März 2010



# BEKEHREN WIR UNS!

Liebe Brüder und Schwestern  
auf dem Weg zum Osterfest

Welch überraschende Aktualität in den Texten, die wir eben gelesen haben ... Die Angst des Moses vor Gott im Dornenbusch, der ihn wie uns aufruft, umzukehren. Aber welche Umkehr: zu 180 Grad! Er muss in der Gegenrichtung weitergehen: Auf Geheiss Gottes muss er nach Ägypten zurückkehren, aus dem er wie ein Krimineller geflohen ist, weil er einen ägyptischen Aufseher getötet hatte, der einen Hebräer misshandelte. Er könnte dort sofort verhaftet werden und doch geht er aus Gründen der Solidarität und der Diakonie, um Gott und seinem Volk zu dienen, nicht ohne mehrmals zu versuchen, seinem schwierigen Auftrag zu entgehen, seiner Sendung zu entweichen.

Vielleicht sind wir aber noch mehr vom Evangelium des heutigen Tages überrascht! Jesus spricht zwei

Dramen an, die seine Zeitgenossen erschüttert hatten: die Umbringung von Gläubigen durch Pilatus und der Einsturz des Turmes von Schiloach. Er ruft zur Umkehr auf und erzählt auch die Parabel des Feigenbaumes, um die Wirkung des Gebetes zu erläutern. Gemäss der Antwort von Jesus auf diese Tragödien kann man die Frage erahnen, die auf den Lippen seiner Jünger brennt: Sie hat sicher jener geglichen, die wir uns oft bei ähnlichen Vorkommnissen stellen: «Was habe ich nur dem Lieben Gott angetan, dass mir so etwas zustösst?».

Es ist die ewige Frage nach dem Ursprung des Leidens und des Übels! Wie ich, habt Ihr wohl diesen Zusammenhang gemacht beim Einsturz der beiden Wolkenkratzer von New-York, oder mit dem Schrecken des Tsunami von Ende 2004 in Südostasien mit den über 170 000 Toten! Und was ist zu sagen zum schrecklichen Erdbeben von Haiti und den gegenwärtig gezählten 217 000 Opfern?!

Niemand fühlt sich direkt verantwortlich für diese Katastrophen, während wir aber für viel anderes ökonomisches, soziales und menschliches Elend, das wir in der heutigen Krisenzeit erleben, genau wissen, dass der Egoismus und die Verweigerung des Teilens der Einen Ursache des Elends der Andern ist. Im Falle des Tsunami wie beim Drama von Haiti

hat wohl – und das ist neu – das zu seltene Gefühl der Unschuld die Einheit der Menschheit und die wunderbare Grosszügigkeit unseres Landes wie der internationalen Gemeinschaft ausgelöst! Endlich scheint man sich der planetarischen Dimension der menschlichen Brüderlichkeit bewusst zu werden! Langsam, aber sicher stellt sich jetzt das Gefühl ein, dass das Allgemeingut nur für alle da sein kann oder dann für niemanden.

Das alles darf uns aber jene nicht vergessen lassen, die auch bei uns Leiden und Sorgen ertragen. Es geht nicht darum, zwischen zwei Freigebigkeiten zu entscheiden: eine für hier und die andere für dort! Die beiden sind untrennbar oder dann sind beide heuchlerisch, indem die eine Vorwand wäre, um uns von der anderen zu enthalten! Aus diesem Grunde wird das kommende Diözesane Forum, zu dem Ihr alle eingeladen seid, das Thema Dienstleistung, Diakonie behandeln: *Die Nächstenliebe in der Wahrheit!*

Es gibt in der Tat Schlimmeres noch als das physische Leid: Es ist das moralische Leid, das Leid des schlechten Willens, der Böswilligkeit, das willentlich zugefügte Leid, das Leid der Gewalt, des Hasses, des Krieges, des menschlichen Egoismus, der die Teilung verweigert und auch den Tod verursacht! Und da gehen wir das schöne Risiko der

Umkehr unseres Herzens ein: Da wenigstens kann jedermann etwas tun! Heute schon können wir in der Verschwiegenheit unseres Gewissens das Gelübde eines bedingungslosen Wohlwollens ablegen, das sicher Früchte der ‹Wohltätigkeit› tragen wird!

Ja, über den höchsten menschlichen Antworten auf Fragen des Leidens und des Übels ist noch und vor allem jene des Glaubens, in der die Vernunft, ohne das Gesicht zu verlieren, ihre Hilflosigkeit bekennen darf und die im Vertrauen wie Hiob und den Psalmen den Himmel anrufen darf: *«Herr. Ich verstehe nicht, ich leide weiterhin, aber ich vertraue auf dich!»*. Dann und nur dann ist das Leiden nicht ausgelöscht, aber es ist erleuchtet, weil der Stachel des Skandals entfernt und das Gift der Auflehnung wie beschwört ist. Und die Antwort Gottes kann nur so lauten: *«Auf meine Ehre als Gott verspreche ich dir, dass ich in meinem Werk nie solche Taten dulden werde! ... Ich habe deinen Schrei wie ein Echo auf den meinen gehört, als ich meinen menschlichen Tod am Kreuze ausgeschrien habe, aber mein Sieg war darin enthalten, als ich vom Grabe auferstanden bin»*.

In diesem Augenblick macht der gut verstandene Glaube – eine Gabe Gottes – aus dem ‹Problem des Leidens› ein ‹Geheimnis des Leidens› und die Nacht wird vom Stern der Hoffnung erhellt.

Aus diesem Grunde sind die Texte des heutigen Tages Aufrufe zur Umkehr des Herzens, zur Umkehr unseres Herzens zu Gott, in der Dienstleistung, der Diakonie unserer Brüder und Schwestern. In diesem Sinne bereiten wir unser Diözesanes Forum vom 29. Mai 2010 in Neuenburg vor: Wir werden neue Wege suchen, um unseren Brüdern und Schwestern besser zu dienen und wir werden das wunderbar Bestehende festigen: Besuche von Kranken und Alleinstehenden, verschiedenste karitative Dienste und sicher werden wir neue finden! Wir benötigen Eure Ideen, um konkrete Überlegungen zur Dienstleistung anzustellen. Diese Dienstleistung ist nicht nur Sache der Priester, der Ordensleute und der von der Kirche offiziell angestellten Laien, sondern Pflicht jedes Christen, der sich berechtigt fühlt, diesen schönen Namen zu tragen.

«Bekehrt Euch, bekehrt Euch!» Dieser Aufruf aller grossen Propheten Israels, von Johannes dem Täufer und vor allem heute von Jesus selber hat an Gewicht und Dringlichkeit verloren: In der Schule werden Übersetzungen ins Französische oder Englische vorgenommen, Hektoliter werden in Zentiliter umgerechnet, auf Skiern werden Spitzkehren geübt. Man spricht sogar von Umstellungen in der Industrie. Für den Computer findet man

Konvertierungsprogramme! *Aber wir, wir bekehren uns nicht!*

Ja, liebe Freunde, nie wie in diesen schwierigen Zeiten benötigen wir so sehr Jesus und die Kirche, die uns weiterhin zur Umkehr aufrufen, und heute lädt uns der Herr ein, Zeugen, Herolde, Boten, Diakone, Diener dieser Umkehr zu sein. Denn «sich bekehren» heisst «umkehren». Umkehren zu was oder eher zu wem? Zu nichts weniger als zu Gott selber und zu unseren Brüdern und Schwestern, um Diener zu sein, indem wir eine Botschaft der Geduld und der Liebe Gottes vermitteln, der gemäss der Parabel des Feigenbaums Barmherzigkeit ausübt und der dank der Vermittlung des Weingärtners eine neue Chance gibt! Es ist jetzt an uns allen, tüchtige Bittsteller zu sein, wie Moses es immer wieder für sein Volk war! Wie? Indem wir beispielsweise den Psalm des heutigen Tages überdenken und indem wir diesen leben! Die Diakonie oder der Dienst an Gott und an unseren Brüdern und Schwestern ist auch dies: das Gebet, die Anbetung, das Vertrauen und die Lobpreisung:

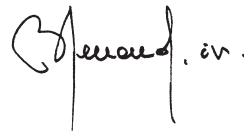
«<sup>1</sup> Lobe den Herrn, meine Seele,  
und alles in mir seinen heiligen Namen!

<sup>2</sup> Lobe den Herrn meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

<sup>8</sup> Der Herr ist barmherzig und gnädig,  
langmütig und reich an Güte.» (Ps. 103)

Liebe Diözesanen und Diözesaninnen:  
Guten Weg hinauf zum Osterfest!

Euer Bischof



✠ Bernard Genoud,  
Bischof von Lausanne,  
Genf und Freiburg





Weitere Exemplare dieses Hirtenbriefes  
stehen in der Bischofskanzlei zur Verfügung.  
Sie können per Telefon (026 347 48 50)  
oder per Mail ([chancellerie@diocese-igf.ch](mailto:chancellerie@diocese-igf.ch)) bestellt werden.